Der Hüpfstock

Es ist lange her, da stand vor unserem Haus eine in die Jahre gekommene Straßenlaterne. Genau genommen nicht vor unserem Haus, sondern vor dem des Vermieters, aber es war unsere Dachwohnung, der sich die Laterne ganz zuneigte. Insbesondere dem Fenster des Zimmers, hinter dem mein älterer Bruder und ich wohnten. Damals ruhte auf unseren Köpfen stets das gelbliche Licht der Straßenlaterne.

Niemand wusste, wie alt die Laterne war. Wir wussten nur, dass sie schon lange dort stand. Lange bevor ich geboren wurde, war sie bereits da. Mit weit vorgestrecktem Hals und hängenden Schultern. Einsam wie der Menschenaffe in der afrikanischen Steppe, der als Erster damit begann, aufrecht zu gehen.

Da die Laterne schon lange dort stand, wusste sie über alles Bescheid. Den Zeitpunkt des Sonnenuntergangs und den Neigungswinkel des Mondes, altehrwürdige Namen, die wir nebenher in den Mund nehmen, Dinge, die wir uns erzählen, wenn wir über die Liebe sprechen, auch die Schönheit von Kathedralen und die Lieder der Sand Pebbles – über all das wusste sie Bescheid.

Natürlich konnte sie nur an- und ausgehen. Aber dieses Eine, das sie konnte, erledigte sie zuverlässig. Denn sie wusste, dass gerade *das* manchmal Wunder vollbringt. Ich hielt den

Moment, in dem sie aus- und wieder anging, für den, in dem die Welt die Augen zu- und wieder aufschlägt. Und dachte, dass in diesem kurzen Augenblick auf der Erde Dinge geschehen, von denen niemand etwas ahnt. Wie die flüchtigen Küsse, die wir damals tauschten. Wie die Tage, an denen sich unsere Lippen näherten und Dinge geschahen, die du dir nicht vorstellen kannst.

Es war jene Zeit, in der man nichts besaß und dennoch eine Straßenlaterne brauchte, weil es den Tag und die Nacht gab. Die Laterne drehte sich zusammen mit der Erde. Mit einem Flackern ging sie aus, drehte eine Runde und ging flackernd wieder an. Ich saß am Fenster, das Kinn in die Hände gestützt, und stellte mir vor, wie die Laterne bei dieser Drehung einen Kreis um die Erdkugel zeichnete. Stellte mir den Zwischenraum zwischen dem Erdkreis und dem Kreis, den die Straßenlaterne mit ihrem Finger zeichnete, vor. Und die vielen Menschen, die diesen Zwischenraum bewohnten … Im nächsten Moment sah ich einen fliegenden Drachen die Flügel einziehen und auf dem Kopf der Laterne landen, einen Cro-Magnon-Menschen seinen riesigen Penis entblößen und an die Laterne pinkeln, einen Affen den Laternenmast hinaufklettern und mit einem angefeuchteten Finger eine Schar Eintagsfliegen zusammenstreichen, einen Maori-Krieger, der einen verlorenen Kampf überlebt hatte, sich schluchzend an den Laternenmast klammern; sie alle tauchten vor unserem Haus auf, um sich sogleich wieder in Nichts aufzulösen. Als der Schwanz des Fingeraffen aus Madagaskar am Ende der Gasse verschwand, kam mir der Gedanke, dass Gassen ein guter Ort zum Verschwinden sind.

Wir bewohnten eine Containerwohnung in einer kleinen Provinzstadt. Der Besitzer hatte sie illegal auf sein Haus setzen lassen, um sie zu vermieten. Das Haus stand auf einer Anhöhe, sodass wir von unserer Wohnung aus die ganze Gegend überblicken konnten, ein faltiges Rund aus verschlungenen Wegen und engen Gassen. In die Falten zogen mehrmals am Tag Leute ein und wieder aus. In dem Containerhäuschen, von dem aus man die Stadt überblicken konnte, wohnte unsere dreiköpfige Familie: mein Vater, mein Bruder und ich.

Eines Tages sagte mein Vater: »Wenn man auf einem Hüpfstock springt, wächst man.«

Zu wachsen hatte ich zwar kein Interesse, aber einen Hüpftstock wollte ich haben. Mein Vater sah in meine erwartungsvollen Augen und sagte: »Wenn du mir deinen Pimmelmann zeigst, kaufe ich dir einen.«

Ich wurde blass. »Was?«

»Deinen Pimmelmann.«

Mein Bruder, der gerade Zeitung las, bemerkte: »Vater, im Weltraum soll ein Astronaut ein bisschen gewachsen sein.«

Mein Vater entgegnete nichts, er wartete auf meine Antwort. Ich überlegte, was mir wichtiger war, mein Pimmelmann oder der Hüpfstock. Doch wie angestrengt ich auch nachdachte, ich kam zu keinem Ergebnis.

»Was ist? Willst du nicht?«

Ein Schauer überlief meine Hoden; sie schrumpften zusammen. Ich dachte daran, wie alt ich war, dachte an meine Träume und an die Menschen, die ich lieb hatte. Aber tief in mir sagte eine Stimme unentwegt, alle würden glücklich und

zufrieden sein, wenn ich das Ganze nur ein paar Sekunden durchstand.

»… jetzt sofort?«

Mein Vater nickte.

»Bei einem russischen Astronauten soll sich im Vakuum die Wirbelsäule wieder gestreckt haben.«

Mit zitternden Händen zog ich den Reißverschluss meiner Hose herunter. Hinter dem Schlitz kam der Roboterheld Taekwon V zum Vorschein; er hatte die Fäuste geballt, so als wollte er sich jeden Moment in die Lüfte schwingen. Mein Vater lächelte mir Mut zu. Gerade als ich mit einem tiefen Atemzug meine Unterhose herunterzog, blätterte mein Bruder um und sagte: »Du, Vater. Glaubst du, dass man einem Menschen die Wirbelsäule strecken kann?«

Mein Vater reparierte Elektrogeräte. Sein Geschäft bestand eigentlich nur aus einem kleinen Raum, in dem alle möglichen Kabel und Teile herumlagen, in sich verschlungen wie Gedärm. Vor dem Laden lag ein Berg kaputter Geräte. Sie machten allesamt ein Gesicht, als hätte man sie ungerecht behandelt, wie Betrunkene, die auf der Polizeistation darauf warten, zu Protokoll genommen zu werden. Mein Vater saß gebückt auf einem Schemel und begutachtete über den Rand seiner nicht geputzten Brille hinweg die Geräte. Er hatte jenen trockenen, aufmerksamen Blick, den man häufig bei Menschen findet, die sich schon lange mit einer Sache beschäftigen. Mit einem ähnlichen Blick hatte er früher einmal bei mir einen kariösen Zahn bedacht. Über die Reparatur völlig unbrauchbar gewordener Dinge hatte sich mein Vater die Augen, den Hintern und die Hüfte ruiniert. Aber da die

Dinge, die er reparierte, so belanglos waren wie die Schäden, die sie aufwiesen, wünschte er sich, dass aus uns Kindern einmal große Persönlichkeiten würden. Obwohl er wusste, dass wir unseren Videorecorder bis ins Nachbarviertel geschleppt hatten, weil sich der illegale Film, den wir uns angesehen hatten, im Videokopf verhakt hatte und wir damit schlecht zu unserem Vater gehen konnten. Tatsächlich konnten auch wir uns kaum vorstellen, dass aus uns einmal große Persönlichkeiten werden könnten.

An dem Tag aber, als mein Bruder von dem Astronauten erzählte, wollte ich für einen kurzen Moment ein bedeutender Mensch sein. Als solcher könnte ich nämlich, dachte ich, meinen Vater in den Weltraum schicken, wo seine krumme Wirbelsäule sich wieder hübsch strecken würde. Bis dahin würde es aber noch eine ganze Weile dauern. Deshalb beschloss ich, mich erst einmal lächerlich zu machen. Und mein Vater war angesichts meines Pimmelmanns so glücklich, als wäre er in eine Weltraumkapsel gestiegen.

Als ich meinen Hüpfstock bekam, war ich derart aus dem Häuschen, dass ich in Unterhosen auf die Terrasse lief. Meinen Kopf mit der Topffrisur nach links und rechts ruckend, sprang ich wie wild darauf herum. Die Füße auf den Fußrasten, die Hände fest am Griff, flog meine Scham mit jedem Sprung ein bisschen weiter in den Weltraum hinaus.

Ich war gut im Hüpfstockspringen. Ich sprang so hoch, dass man hätte meinen können, ich würde nie wieder landen. Ich hörte nicht auf zu springen. Ich sprang, wenn ich vom Vater geschlagen wurde. Ich sprang, wenn mein Bruder unverständliches Zeug von sich gab. Ich sprang, als mein Lieb-

lingssänger einen Preis für junge Talente erhielt. Und auch, als eines Tages die ganze Welt darüber redete, dass nach nunmehr sechsundsiebzig Jahren der Halleysche Komet zurückkäme, sprang ich auf dem Dach in aller Ruhe auf meinem Stock. Unter der Laterne, dem lauten Treiben der Welt den Rücken gekehrt, allein auf meinem Hüpfstock, strahlte ich Einsamkeit aus, aber auch Grazie. In meinem Hüpfen steckte, wie soll ich sagen, so etwas wie *Seele*.

Bei jedem Hüpfen bot sich mir eine andere Sicht. Wenn ich – *boing* – in die Höhe schnellte, verschwand der Mann, der eben noch zu sehen war, und wenn ich – *boing* – erneut nach oben flog, tauchte ein Mädchen auf, das eben noch nicht da gewesen war. Mir gefiel die Ferne, die sich wie im Dunst mir zeigte, mir gefiel das *Unerwartete*, bevor mein Gewicht mich wieder nach unten drückte. Dann stieß ich mich aufs Neue mit aller Kraft ab und dachte, wie schön es wäre, wenn ich selbst verschwinden könnte, bevor ich wieder den Boden erreichte. Mit geschlossenen Augen genoss ich das Gefühl, unter freiem Himmel zu schweben. Dann öffnete ich sie einen Spalt weit und sah, wie die Straßenlaterne mir zublinzelte. Ich krachte auf den Betonboden der Terrasse und rief wie jemand, der endlich seinen lang einstudierten Text sprechen darf: »Ach du Schreck!«

Wenn ich nicht auf meinem Hüpfstock sprang, spuckte ich von der Dachterrasse auf die Straße oder saß am Fenster und guckte in den Himmel. Das Moskitonetz vor dem Fenster war so durchlöchert wie ein aufgeplatzter Granatapfel im Herbst. Wehte der Wind, flatterte drinnen unser lange nicht gewaschener grüner Vorhang. Ich begrub mein Gesicht darin

und atmete tief ein. Ich mochte nämlich den wohltuenden Geruch von altem Staub. Er gab mir, wie soll ich sagen, das Gefühl, in eine andere Welt einzutauchen. Eine Welt, in der ich vielleicht schon einmal gelebt habe, die ich aber immer noch nicht kenne. Damals war ich noch kleiner als jetzt, und die Entfernung zwischen mir und dem Nachthimmel war noch größer. Aber der Himmel war so blau, so tiefblau, dass es mir auch nichts ausgemacht hätte, noch kleiner zu sein; wichtig war mir nur die endlose Ferne.

Mein Bruder blätterte jeden Tag im *Donga-Magazin für Technik und Wissenschaft* und machte sich eifrig irgendwelche Notizen. Er war drei Jahre älter als ich. Seit er in der Grundschule in einem Technik- und Wissenschaftswettbewerb für sein Segelflugzeug mit Gummibandantrieb den ersten Preis erhalten hatte, glaubte er, eine wissenschaftliche Begabung zu haben. Obwohl er nur gewonnen hatte, weil sein Flugzeug langsamer zu Boden gegangen war als die der anderen Schüler. Sein Modell war, ohne auch nur einen einzigen Moment lang richtig zu fliegen, über dem Schulhof abgestürzt. Ein gewöhnliches Flugzeug wäre selbstverständlich im selben Moment, in dem es gen Himmel geworfen wurde, abgestürzt. Doch das Flugzeug meines Bruders war wegen eines Konstruktionsfehlers im Heck nicht sofort abgestürzt, sondern eine Weile durch die Luft getrudelt, bevor es hinunterfiel. Es trudelte noch, als Dutzende anderer Flugzeuge, die schön umhergeflogen waren, bereits aufgesetzt hatten. Ich erinnere mich an den verhaltenen Applaus der versammelten Schüler, als mein Bruder, die Trophäe im Arm, breit grinste.